

CLAUDIA JENNY (Wangen)

Keine Angst vor Zweisprachigkeit!

Schlagworte: Beratungsmaxime bei zweisprachiger Erziehung

Abstract

Hintergrund:

Pädagogische Fachleute haben häufig mit zweisprachig aufwachsenden Kindern zu tun, bei denen die Sprachentwicklung nicht zufriedenstellend verläuft. Sie geraten in die Rolle des Ratgebers bezüglich zweisprachiger Erziehung und sind somit an einer wichtigen Schlüsselposition. Für eine zwar nicht umfassende, aber doch kompetente Beratung ist es wichtig, das Herzstück eines erfolgreichen Zweispracherwerbs zu kennen. Getreu dem Motto „eine Person – eine Sprache“ sollen die Eltern nur eine Sprache mit ihrem Kind sprechen. Unter starkem Anpassungsdruck versuchen aber Eltern, ihrem Kind neben der Muttersprache auch die Umgebungssprache zu vermitteln. Solch ein Sprachverhalten steht im Verdacht, die massiven Sprachstörungen bei den zweisprachig aufwachsenden Kindern auszulösen.

Ziel und Fragestellung:

Pädagogische Fachkräfte sollen sich in der Beratung zur zweisprachigen Erziehung nicht indifferent verhalten, sondern aufgrund belastbarer wissenschaftlicher Grundlagen sicher und kompetent handeln.

Methode:

Wissenschaftliche Standards (Meisel 2011), Fallstudien zweisprachig aufwachsender Kinder (Hammer 1999), Beispiele zweisprachiger Staaten, die Pisa-Studien (IPN-Leipzig) sowie eigene Beobachtungen an sprachauffälligen Kindern (Jenny 2011) bilden ein perspektivenreiches und kohärentes Bild zur Auswirkung des Sprachverhaltens der Eltern bei der zweisprachigen Erziehung.

Ergebnisse:

Das Sprachmodell „Eine Person – eine Sprache“ ermöglicht eine erfolgreiche kindliche Zweisprachigkeit, wenn keine anderen Beeinträchtigungen den Spracherwerb erschweren. Dies ist eine belastbare Beratungsmaxime, die vielleicht im Zuge neuer Untersuchungen erweitert, aber nicht mehr widerlegt werden kann. Allein die Tatsache, dass viele Eltern mit ihren Kindern Muttersprache und Zielsprache sprechen, ist kein ausreichender Grund, ein Sprachmischmodell empfehlen zu können. Die Datenlage hierzu ist dürftig und widersprüchlich. Von wissenschaftlicher Seite fehlen Untersuchungen über die Auswirkungen dieses Sprachmodell.

Schlussfolgerung:

Für die Pädagogen, die im Kontakt mit zweisprachigen Kindern stehen, gilt darum die Maxime: Empfehlen sie den Eltern, im Dialog mit dem Kind, nur eine Sprache zu verwenden.

Literatur:

Claudia Jenny: Sprachauffälligkeiten bei zweisprachigen Kindern, Hans Huber Verlag Bern, 2011
Prof. Dr. Jürgen Meisel: Zur Entwicklung von Mehrsprachigkeit, Fachkongress des ifp Bayern, 2011
Maud Hammer: Zweisprachige Kindererziehung, Diplomarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz, 1999
Dr. Mechthild Papousek: Vom ersten Schrei zum ersten Wort, Verlag Hans Huber Bern, 2001
Pisa-IPN, Informationen über PISA zum Downloaden

Kontaktadressen:

Claudia Jenny
Logopädische Praxis
Bernhard-Müller- Str. 11
88239 Wangen
Tel.: 07528-9279001
Mail: kontakt@logopaedie-jenny.de